



## Russlands Aggression stoppen – ohne eigene Schmerzen?

**Dr. Klaus Olshausen**

**April 2024**

### Zusammenfassung

---

Die Konzentration des Treffens der NATO-Außenminister Anfang April mit seiner Konzentration auf den „Geburtstagsgipfel“ im Juli und damit auf Abschreckung Russlands durch Verteidigungsfähigkeit im NATO-Gebiets, macht zugleich die Distanz zur Ukraine deutlich. Die Ukraine, die gerade mit dem Rücken zur Wand steht, kann weder schnell genug militärische Hilfe erwarten noch eine Einladung zur Mitgliedschaft in der NATO. Sie müsse dafür erst (erfolgreich) den Krieg beenden. Wer sagt, die Ukraine kann nicht gewinnen, scheut sich zu sagen, dass der ganze Westen nicht in der Lage/willens ist, Russland zu stoppen. Wer die „Schmerzen“ ablehnt, Russland in der Ukraine zu stoppen, wird später mit viel größeren Schmerzen Russland an der eigenen Grenze stoppen müssen. Russland muss erfahren, dass es nur als Land in seinen anerkannten Grenzen wieder ein respektiertes Mitglied der Staatengemeinschaft werden kann.

### Das ISPSW

---

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



## Analyse

---

Neben dem Halten der Front im Osten und Süden der Ukraine treten in den nächsten Monaten drei Aufgaben in den Vordergrund der Anstrengungen. **Erstens** müssen sich alle EU-, NATO- und Partnerstaaten hinter der Friedensformel der Ukraine versammeln und für ihren Durchbruch in der gesamten VN-Familie eintreten. **Zweitens** müssen die Mitgliedsstaaten der NATO die im Kommuniqué von Vilnius eingebauten „Bremsen“ vor einer NATO-Mitgliedschaft der Ukraine lösen und beim Gipfel in Washington eine Einladung zur Mitgliedschaft der Ukraine aussprechen.

Das Treffen der NATO-Außenminister am 3.-und 4. April sollte mit Schwerpunkt den „Geburtstagsgipfel“ der Allianz in Washington im Juli vorbereiten. Ernste und bewundernde Blicke auf das Original des Nordatlantikvertrags vom 4. April 1949 sollten alle noch einmal „einschwören“ auf den als „Kern“ bezeichneten Artikel 5 des Vertrags. Dieser bedeutet und verlangt (heute wieder) eine Verpflichtung, gemeinsam mit allen erfolgten und zugesagten Verbesserungen der Verteidigungsfähigkeit jedes Staates Russland von Angriffen auf die NATO abzuschrecken.

Diese Konzentration macht eben zugleich die Distanz zur Ukraine deutlich, die in ihrem Überlebenskampf gegen dieses aggressive Russland gerade mit dem Rücken zur Wand steht. Wieder beteuerten die Außenminister, dass die Ukraine ein Mitglied der Allianz werden wird, nicht ohne – für das kampfbebeutelte Land fast zynisch – hinzuzufügen, dass es erst den Krieg beenden müsse, bevor dies möglich werden kann. Während die Staaten im Osten der Allianz für das Aussprechen der Einladung im Juli eintreten, ist es auch Deutschland, das diesen Schritt verhindert.

Wer in diesen Tagen mit der Aussage hervortritt, dass „die Ukraine nicht gewinnen kann“, scheut sich vor der eigentlich erforderlichen Feststellung, dass der „Westen“ nicht in der Lage/willens ist, den Krieg gegen das aggressiv-imperialistische Russland zu gewinnen. Dem kämpfenden Russland auf allen Gebieten überlegen folgt der „Westen“ dem Credo: (bitte) keine übermäßigen Risiken oder gar „Schmerzen“ für einen selbst. Das verhindert – bei aller geleisteten bzw. oft zugesagten Unterstützung – durchgreifende Maßnahmen auf allen möglichen Tätigkeitsfeldern, politisch beim Gewinnen von Staaten für die ukrainische Friedensformel, wirtschaftlich und finanziell bei ungenügenden Sanktionen gegen Russland und ihrer rigorosen Durchsetzung, militärisch bei einem wirksameren Schutz des ukrainischen Luftraumes und bei Waffensystemen, die alle Hauptquartiere, Abschussrampen und die Logistik der Russen ausschalten können. Und selbst bei der Artillerie-Munition für die Fronttruppen scheitern die westlichen Staaten seit zwei Jahren, den selbst als notwendig erkannten großen Munitionsnachschub zeitgerecht und kontinuierlich zu liefern.

Diese Zwischenbilanz bestätigt meine Einschätzung vom März 2022: Alle stellen fest, dass die Ukraine auch für unsere Freiheit und Sicherheit kämpft, aber jeder erklärt die begrenzte Hilfe immer wieder mit dem Interesse, eine Eskalation für das eigene Land zu vermeiden. Das „Bloß nicht“ der Selbstabschreckung wird rationalisiert mit dem höherwertigen Zweck, einen „dritten Weltkrieg“ zu verhindern. Mein Fazit damals war klar: „Wenn der Westen bei dieser Haltung bleibt, ‚kämpft‘ er in diesen Wochen [inzwischen Jahren] tatsächlich bis zum letzten Ukrainer“ (NLDefence Nr. 344).

Neben die Selbstabschreckung, die man bei einzelnen Bürgern oder Gruppen verstehen kann, aber bei verantwortlicher Politik auf Dauer zu Lähmungserscheinungen führt, tritt die innenpolitische Einschätzung der Regie-



rung und vieler Bürger, dass der eigene Einsatz, das aggressive, imperiale Russland zu stoppen, nicht das eigene Wohlfahrtsgefüge zu Hause reduzieren, geschweige denn gefährden darf.

Bei dieser Lagefeststellung verlangen die Ergebnisse des Außenministertreffens einen besonders kritischen Blick.

1. Es gab keine konkreten Entscheidungen für „das Zementieren“ des Weges zu einer Mitgliedschaft der Ukraine. Diese Wortwahl bedeutet bereits die Ablehnung einer „Einladung“ beim Gipfel in Washington.
2. In der Pressekonferenz konnte Generalsekretär Stoltenberg keine konkreten Maßnahmen der Nationen zu einer von Kuleba und Selenskyj dringend, fast flehentlich erbetenen erheblichen Verstärkung aller Luftabwehrsysteme benennen, zuvörderst das Patriot-System.
3. Stoltenbergs Vorschlag, die Koordination der militärischen Hilfe für die Ukraine von der sog. Ramstein Kontaktgruppe unter amerikanischer Leitung durch die NATO zu übernehmen, wurde nicht gebilligt, sondern weiteren Gesprächen vor dem Gipfel überantwortet.
4. Stoltenbergs damit verbundener Vorschlag, die koordinierte militärische Unterstützung jetzt mit einem Fond über 100 Mrd. Dollar für vier Jahre zu stabilisieren, traf auf noch heftigere Diskussion, ja Widerstand. Dabei fielen von Ungarn Worte, wie „das ist nicht unser Krieg“ oder von Deutschland, „Duplizierung mit bestehenden EU-Mitteln“ sei in jedem Fall zu vermeiden.

Diese Beispiele lassen klar erkennen, dass die Frage, wie mit der Ukraine eine Niederlage Russlands auf deren Boden erreicht werden kann, nicht **der** treibende Handlungszweck aller Mitglieder ist. Der Satz von Stoltenberg: „The Ukrainians are not running out of courage, they are running out of ammunition“, ist eine dramatische Aufforderung an alle, mehr und schneller zu liefern, aber auch eine ernste Mahnung, dass ohne die Lieferungen selbst der größte und stärkste Mut die Lücken nicht ausgleichen kann.

So bleibt auch nach dem Treffen der NATO-Außenminister die Frage, ob das Ziel, das imperiale Russland zu stoppen, von allen ernst gemeint ist. Aber wenn es ernst gemeint ist, folgt die noch dringendere Überlegung, warum eine EU und eine NATO mit über 800 Millionen, mit einem Vielfachen der Wirtschaftsleistung, mit einem technologischen Vorsprung, mit deutlich mehr Kräften in jeder militärischen Kategorie nicht will oder aus innenpolitischen Gründen zaudert, ihre Unterstützung so auszubauen, dass Russlands eigenes Aufrüsten gegen die Ukraine keine Chance mehr hat. Einen Aggressor zu stoppen verlangt den vollen Einsatz und kann wahrscheinlich nicht „ohne Schmerzen“ für die eigene Gesellschaft erfolgen. Wer mit dem Schmerz vermeidenden Ansatz eine Niederlage der Ukraine mitverantwortet, wird erkennen müssen, dass die „Schmerzen“, den Aggressor (erst) im eigenen Land/Bündnis zu stoppen, exponentiell gravierender sind.

Also beides, ungenügende Unterstützung, weil man das Ziel nicht teilt, oder unzureichende Unterstützung, weil dies sonst die eigene Gesellschaft beeinträchtigt, bedeutet, dem Aggressor Möglichkeiten zu eröffnen, seine raumgreifenden Ziele weiter erfolgreich zu verfolgen. Das Leiden in der Ukraine oder dann an anderen Orten, kann und wird aber erst aufhören, wenn Russland erkennen muss, dass es eine prosperierende Zukunft erst und nur aus seinen anerkannten Grenzen heraus gemeinsam mit allen Nachbarn gestalten muss und gestalten kann.

\*\*\*

**Anmerkungen:** Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.



### Über den Autor dieses Beitrags

---

Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen war von 2006 bis 2013 Präsident der Clausewitz-Gesellschaft. Zuvor war er Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO, bei der WEU und EU, HQ NATO, Brüssel.

Dr. Olshausen gehört auch dem ISPSW Rednermanagement Team an. Weitere Informationen finden Sie auf der ISPSW Website unter <http://www.ispsw.com/autoren-und-rednermanagement/>



*Klaus Olshausen*